

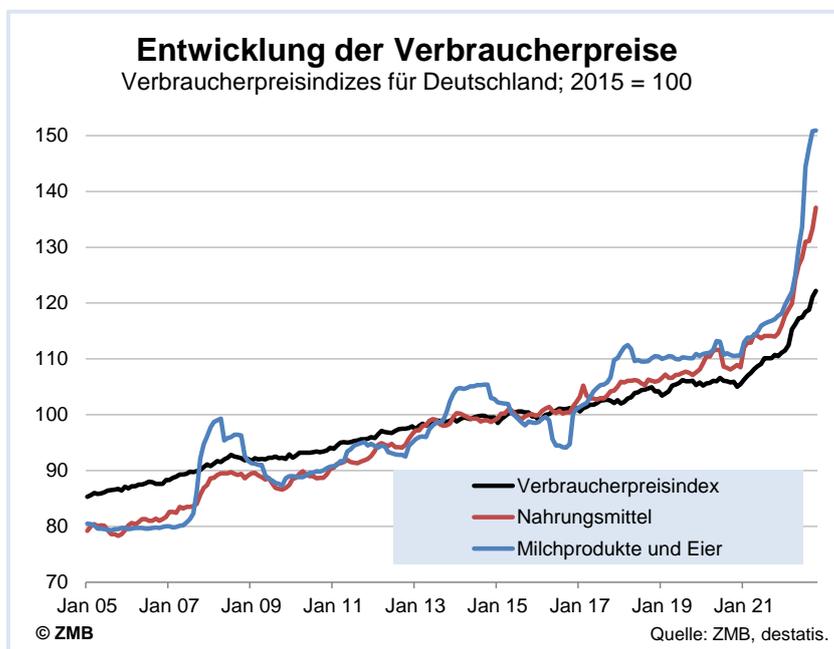
Milchmarkt 2022: Preisrekorde trotz extremer Unsicherheit

Eine Fülle von außerordentlichen Herausforderungen, aber auch durch ungekannt hohe Preise haben den Milchmarkt in Deutschland 2022 gekennzeichnet. Die Milchanlieferung war letztendlich stabil und damit höher als ursprünglich erwartet. Milchprodukte erzielten neue historische Höchstpreise. Erstmals haben die Milcherzeugerpreise die Marke von 50 Cent im Jahresdurchschnitt übertroffen.



Rekordinflation und steigende Kosten

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich 2022 für die Milchwirtschaft und andere Branchen wesentlich stärker verändert als in den Vorjahren. Die Inflationsrate ist stark gestiegen und war die höchste der vergangenen 70 Jahre. Sie wird im Jahresdurchschnitt für Deutschland auf 9,5 % geschätzt. Gegen Jahresende lag die Teuerungsrate sogar im zweistelligen Bereich. Die Preise für Lebensmittel legten überdurchschnittlich zu und haben im Oktober 2022 das Vorjahresniveau im Schnitt um rund 21 % übertroffen.



Die Vorleistungen für die Industrie haben sich noch stärker verteuert und lagen im August und September sogar um mehr als 40 % höher als im Vorjahr. Ein Hauptkostentreiber war Energie. Als Folge des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine haben sich die Handelsströme für Erdgas, Kohle und Erdöl grundlegend verändert. Die ausreichende Energieversorgung war zeitweise in Frage gestellt, was zu einer erheblichen Verunsicherung geführt hat. Dem Kaufkraftschwund hat die Bundesregierung durch verschiedene finanzielle Maßnahmen breitflächig entgegengewirkt.

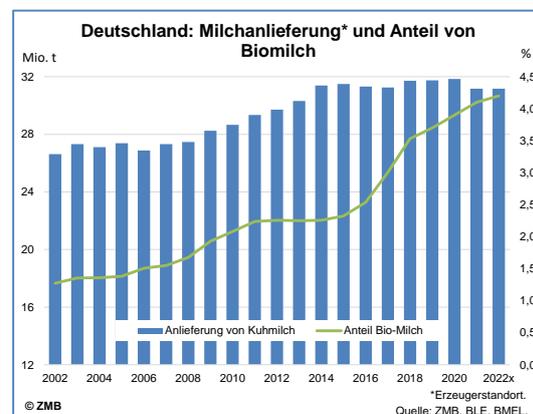
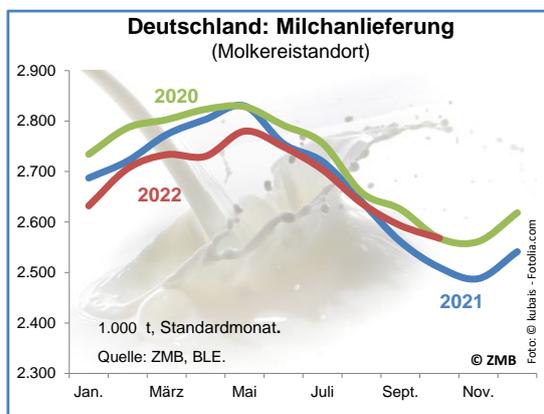
Das Wirtschaftswachstum hat sich 2022 global verlangsamt. Es wurde gegen Jahresende für 2022 für Deutschland noch auf 1,4 % geschätzt. 2021 hatte es noch bei 2,5 % gelegen. Personalengpässe durch die Corona-Pandemie und den demographischen Wandel waren 2022 ein brisantes Thema für die gesamte

Wirtschaft. Die Arbeitslosenquote ist 2022 im Vergleich zum Vorjahr gesunken, gegen Jahresende aber wieder angestiegen. Die Bevölkerung in Deutschland ist 2022 über eine erhöhte Zuwanderung stärker gewachsen und die Marke von 84 Mio. Einwohnern erstmals seit der Wiedervereinigung übertroffen. Wie bereits im Vorjahr war die gesamte Wertschätzungskette Milch 2022 mit Lieferengpässen für die verschiedensten Vorleistungen herausgefordert. Gegen Jahresende haben sich die Lieferengpässe dann aber entspannt.

Milchanlieferung wider Erwarten stabil – niedrigere Inhaltsstoffe

Die Milchanlieferung in Deutschland hat sich 2022 etwa auf dem Niveau des Vorjahres stabilisiert, nachdem sie im Vorjahr erstmals seit dem Ende des Quotensystems merklich eingeschränkt worden war. Mit schätzungsweise 31,9 Mio. t wurde der Stand von 2021 voraussichtlich gerade wieder erreicht. Zurückgegangen ist aber das Aufkommen von Milchinhaltsstoffen insgesamt. Die Gehalte an Fett und Eiweiß lagen deutlich niedriger als in den Vorjahren, so dass bezogen auf die Trockenmasse weniger Rohstoff zur Verfügung stand.

Die saisonalen Schwankungen des Milchaufkommens waren schwächer ausgeprägt als in den Vorjahren. Die Milchmenge war in der Hochphase im Frühjahr niedriger und im Saisontief höher als im Vorjahr.



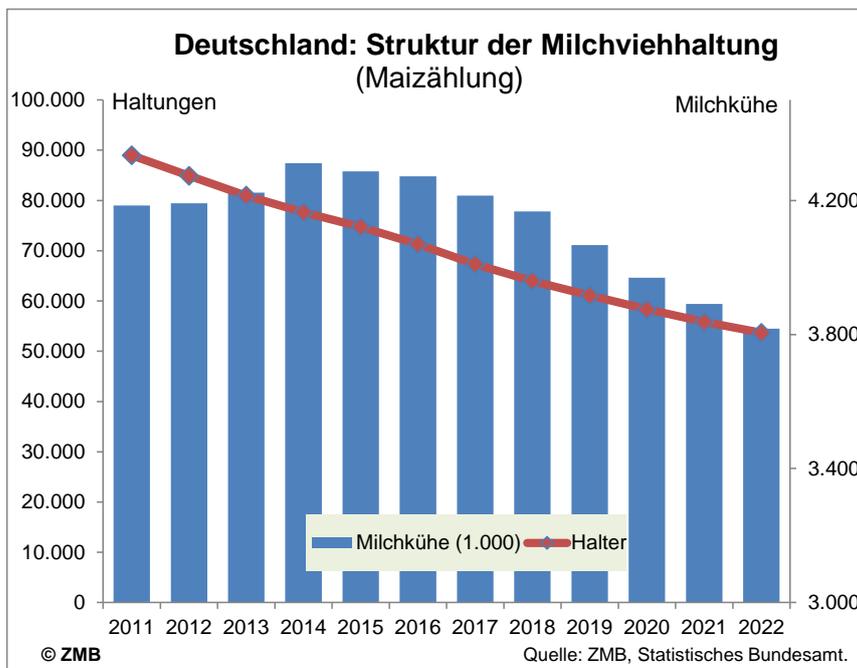
Im ersten Halbjahr war das Milchaufkommen bei rekordhohen Kosten für Dünger, Futtermittel und Energie sowie unterdurchschnittlichen Qualitäten des Grundfutters aus dem Vorjahr zunächst weiter zurückgegangen. Mit dem deutlichen Anstieg der Milcherzeugerpreise im weiteren Jahresverlauf bis zu 60 Cent/kg und darüber ist die Milchproduktion im Herbst trotz regional schwieriger Futterbedingungen wieder stärker angesprungen. Es handelt sich voraussichtlich aber um ein kurzfristiges Phänomen, das mehr auf kurzfristige Mitnahmeeffekte als auf langfristig wirksame Investitionen zurückzuführen ist, zumal die Umweltauflagen, z.B. in Form roter Gebiete weiter verschärft werden sollen.

Biomilch in Deutschland mit konstantem Wachstum

Die Anlieferung von Biomilch ist in Deutschland ist 2022 in ähnlicher Größenordnung wie im Vorjahr gestiegen. Sie hat in den ersten zehn Monaten von 2022 um 3,0 % zugenommen, während in anderen EU-Ländern teilweise rückläufige Entwicklungen eingesetzt haben. Der Anteil von Biomilch am Milchaufkommen der deutschen Molkereien ist leicht auf 4,2 % gewachsen. Die Herstellung von Biomilcherzeugnissen in den deutschen Molkereien hat hingegen abgenommen. Sie sank im Zeitraum Januar bis Oktober 2022 bei Trinkmilch um 10,9 %, bei Butter um 16,9 % und bei Käse um 3,7 %.

Rückgang der Kuhzahlen verlangsamt

Der Strukturwandel in der Milchviehhaltung hat sich 2022 weiter fortgesetzt, sich im Vergleich zu den Vorjahren aber abgemildert. Dies dürfte auf die hohen Milchpreise zurückzuführen sein und keine langfristige Wende darstellen. Die Zahl der Milchkuhhaltungen lag im November 2022 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes bei 52.895. Das waren 3,5 % weniger als ein Jahr zuvor. Die Betriebsaufgaben haben sich aber im Vergleich zu den Vorjahren verringert. An Milchkühen wurden Ende 3,8 Mio. Tiere gezählt und damit 0,6 % weniger als zum Vorjahreszeitpunkt, wohingegen in den Vorjahren jeweils Abnahmen um mehr als zwei Prozent registriert worden waren. Der Rückgang der Kuhschlachtungen in den ersten zehn Monaten von 2022 um 10,3 % dürfte zu der Verlangsamung mit beigetragen haben.



In den drei vorangegangenen Jahren hatten sich die Abnahmen jeweils auf 2,3 % belaufen. Die Kühe werden zunehmend in größeren Betrieben gehalten. Standen

im November 2016 noch gut ein Viertel aller Milchkühe in Beständen mit mindestens 200 Kühen, waren es im November 2022 mehr als 30 %.

Der Rückgang des Kuhbestandes wurde 2022 voraussichtlich wieder durch steigende Leistungen kompensiert, so dass das Milchaufkommen trotz schrumpfender Kuhbestände stabil geblieben ist.

Konsummilchmarkt geschrumpft

Der Markt für Konsummilch ist 2022 wieder seinem rückläufigen Trend gefolgt. Die Konsummilchherstellung in den deutschen Molkereien ist erneut verringert worden und voraussichtlich auf einen neuen Tiefststand von 4,1 Mio. t gesunken. Die Absätze von Konsummilch sind im deutschen Lebensmitteleinzelhandel nach den Erhebungen von NielsenIQ in den ersten zehn Monaten von 2022 um 7,0 % niedriger ausgefallen als im Vorjahreszeitraum. Erstmals seit mehreren Jahren sind auch die Verkäufe von Biomilch im Lebensmitteleinzelhandel zurückgegangen. Zugenommen hat hingegen die Nachfrage von Konsummilch aus Weidehaltung, die im Durchschnitt günstiger eingekauft werden als Biomilch. Die Verbraucherpreise für Konsummilch im Lebensmitteleinzelhandel sind 2022 kräftig gestiegen und haben neue Preisschwellen überschritten. Für Vollmilch der Handelsmarke wurde ab der Jahresmitte die Marke von einem Euro je Liter überschritten. Im Vergleich zum Vorjahr lagen die Preise im Herbst 2022 um knapp 40 % höher. Die Inflation war bei Milchprodukten stärker ausgeprägt als bei Lebensmitteln insgesamt.

Neben dem Absatz im Inland sind auch die Exporte von Konsummilch zurückgegangen. 2021 waren etwa 16 % der hergestellten Konsummilch exportiert worden. Davon gingen mehr als zwei Drittel nach Drittländern, insbesondere nach China. 2022 sind die Exporte, vor allem nach China, dann merklich gesunken. Leicht geschrumpft ist auch der Markt für Sahne in Deutschland. In den ersten zehn Monaten von 2022 sank die Produktion um 3,5 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

Als eines der wenigen wachsenden Segmente hat sich der Markt für Milchfrischerzeugnisse erwiesen. Die Produktion in dieser Warengruppe stieg insgesamt um 4,8 %. Dabei kam das jahrelange Wachstum von Plain-Produkten zum Stillstand und es wurden wieder mehr Mischerzeugnisse mit Zusätzen hergestellt.

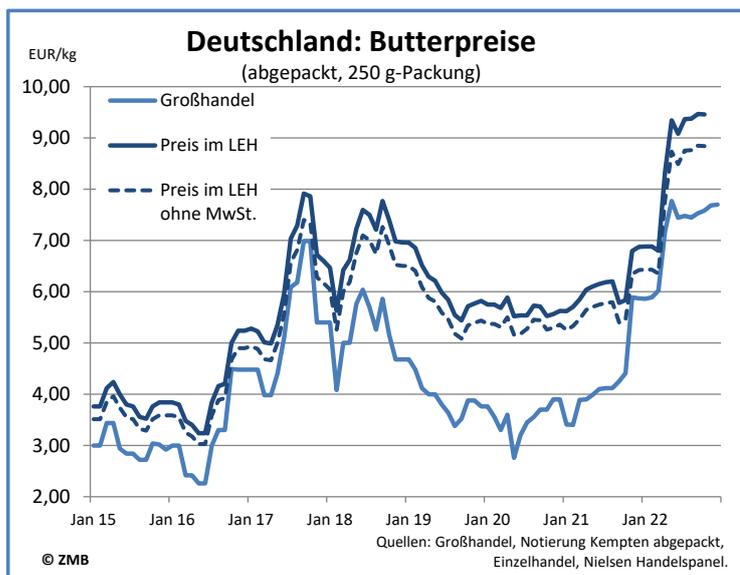
Uneinheitlicher Buttermarkt

Die Lage am deutschen Buttermarkt war 2022 uneinheitlich. Die Produktion hat sich ähnlich entwickelt wie die Milchanlieferung. Sie ist im ersten Halbjahr niedriger ausgefallen als im Vorjahr um die gleiche Zeit und im zweiten Halbjahr

ausgeweitet worden, so dass letztendlich mit 470.000 t die gleiche Menge erzeugt worden sein dürfte wie im Vorjahr. Der Warenaustausch mit dem Ausland ist 2022 den Statistiken zufolge gesunken. Sowohl die Exportmengen wie auch die Importmengen fielen niedriger aus als 2021. Der Verbrauch dürfte nach einem Rückgang im Vorjahr weiter gesunken sein. Im Lebensmitteleinzelhandel wurde merklich weniger Butter eingekauft als im Vorjahr. Aus den Erhebungen von NielsenIQ im Rahmen des Handelspanels geht für die ersten Monate von 2022 eine Abnahme um 10,4 % hervor. Sogar die Abverkäufe von Mischstreichfetten, über lange Zeit ein Wachstumsmarkt, sind erstmals geschrumpft. Bei dem Absatzrückgang dürften neben der Normalisierung des Verbraucherverhaltens nach Aufhebung der Corona-Maßnahmen die deutlich höheren Verbraucherpreise eine Rolle spielen. Darauf deuten auch die jüngsten Absatzzuwächse hin, die Margarine seit der Jahresmitte 2022 entgegen dem langjährigen Trend verbuchen kann.

Die Butterpreise sind 2022 weiter gestiegen und haben einen neuen Höchststand erreicht. Die Notierung für Blockbutter hat im Jahresdurchschnitt erstmals die Marke von 6,50 Euro je kg übertroffen und war höher als je zuvor. Noch stärker stiegen die Preise für abgepackte Butter, die sich in den letzten Monaten des Jahres stark von den Blockbutterpreisen abgekoppelt haben.

Für die Verbraucher hat sich Butter deutlich verteuert. Sie mussten für ein 250-g-Päckchen etwa ein Drittel mehr anlegen als im Vorjahr. Die Preise für Mischstreichfette stiegen in ähnlicher Größenordnung. Auch für Margarine musste tiefer in die Tasche gegriffen werden, aber der Preisabstand zwischen Margarine und Milchfetterzeugnissen hat sich vergrößert.



Wachstum des Käsemarktes gestoppt

Der langjährige wachsende Trend des Käsemarktes in Deutschland ist 2022 zum Erliegen gekommen. Erstmals seit 2017 ist die Käseerzeugung eingeschränkt worden. An Käse ohne Schmelzkäse wurden nach Angaben der BLE in den ersten zehn Monaten von 2022 mit 2,04 Mio. t 1,5 % weniger hergestellt als im Vorjahreszeitraum. Während die Herstellung von Pasta Filata Käse um 2,4 % ausgedehnt worden ist, kam es bei Schnittkäse zu einer Einschränkung um 2,3 %. Bei Frischkäse war ein Rückgang um 3,4 % zu beobachten.

Zurückgegangen ist auch der Käseabsatz im deutschen Lebensmittel-einzelhandel. Die Abverkäufe von Ware aus dem Selbstbedienungsregal, auf die rund 96 % der Gesamtmenge entfallen, sanken in den ersten zehn Monaten von 2022 laut NielsenIQ um 4,8 % auf 903.100 t. Das waren geringere Mengen als in den beiden Vorjahren, war aber weiterhin mehr als 2019 vor Beginn der Corona-Pandemie. Die Absätze über den Food-Service dürften sich weiter erholt haben, da die Restriktionen für das öffentliche Leben im Vergleich zu den beiden Vorjahren ab dem Frühjahr zunehmend entfallen sind.

Nach einem langjährigen Wachstum sind auch die deutschen Käseexporte 2022 gesunken. Sie gingen in den ersten zehn Monaten um 2,9 % auf 1,1 Mio. t zurück. In Italien, dem größten Markt, war ein Rückgang um 2,3 % hinzunehmen. Die Lieferungen nach Drittländern sind überdurchschnittlich um 7,0 % geschrumpft. Der größte Abnehmer außerhalb der EU war das Vereinigte Königreich, wo ein leichter Rückgang um 0,9 % auf 40.188 t stattgefunden hat.



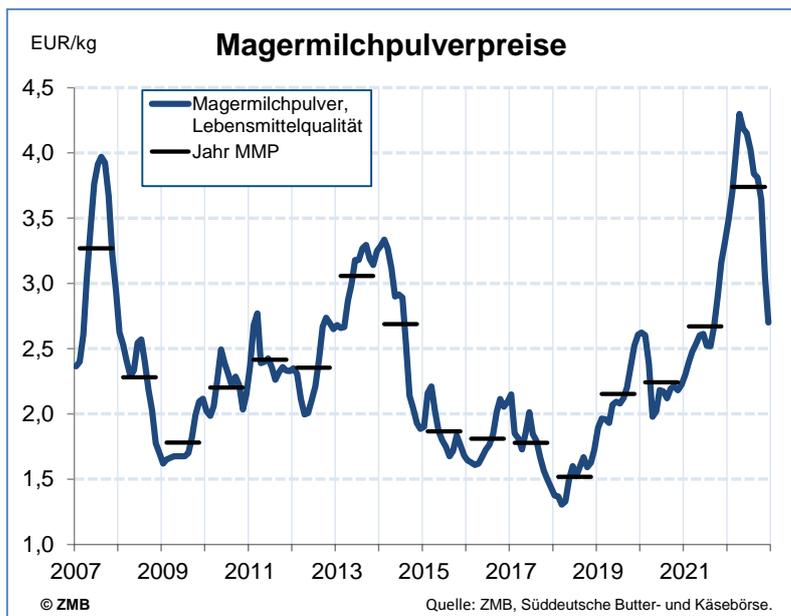
Im ersten Halbjahr war Käse in Deutschland und der EU kontinuierlich knapp verfügbar gewesen, was einen starken Anstieg nach sich gezogen hat. Die

Käsepreise haben neue historische Höchstpreise erreicht. Nach der Jahresmitte hat sich die Verfügbarkeit von Käse entspannt und die Preise am Spotmarkt haben in den letzten Wochen des Jahres deutlich nachgegeben. Im Jahresdurchschnitt lagen die Notierungen für Schnittkäse um etwa 55 % über dem Vorjahresniveau und waren deutlich höher als je zuvor. Auch für die Verbraucher ist Käse deutlich teurer geworden. Wie bei Trinkmilch wurden bisherige Höchstmarken deutlich übertroffen.

Volatiler Markt für Magermilchpulver

Die Lage am Markt für Magermilchpulver hat sich im Lauf von 2022 wechselhaft dargestellt. In den ersten Monaten war das Angebot knapp. Dies war auf eine verringerte Produktion, den Abbau der Bestände in den Vorjahren und eine gute Nachfrage am internationalen Markt zurückzuführen. Auch außerhalb der EU ist die Produktion von Magermilchpulver gesunken, was zu einer Verringerung des weltweiten Angebotes geführt hat. Mit dem Ausbruch des Ukrainekrieges ist die Versorgungssicherheit bei den industriellen Abnehmern zunächst stärker in den Vordergrund getreten und zusätzliche Käufe haben den Preisen weiteren Auftrieb verliehen.

Im weiteren Jahresverlauf hat die Verfügbarkeit wieder zugenommen: Die Produktion ist mit der Erholung des Milchaufkommens und der Einschränkung des Käsemarktes wieder gestiegen. Gleichzeitig hat die Nachfrage am internationalen Markt nachgelassen. Diese Fakten haben die Preise wieder sinken lassen.

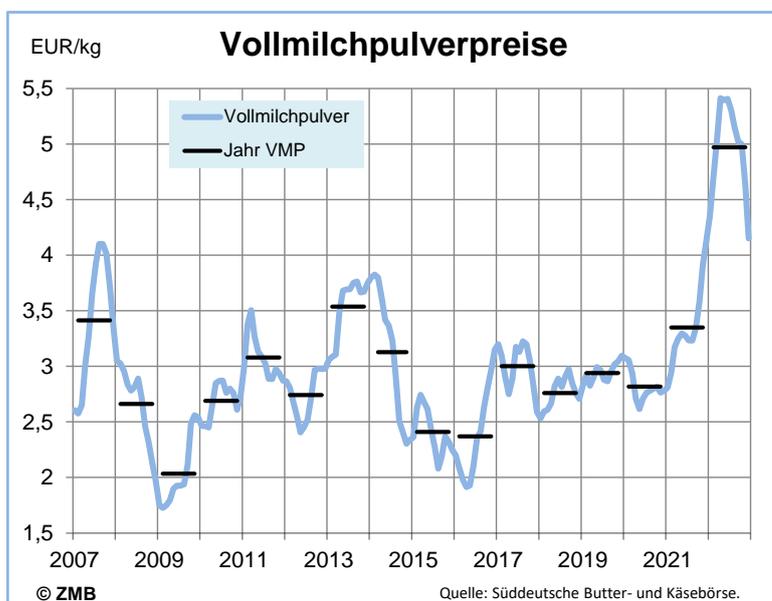


Die Produktion von Magermilchpulver in Deutschland hat 2022 das Vorjahresvolumen von gut 350.000 t voraussichtlich knapp erreicht. Die Exporte Deutschlands von Magermilchpulver sind in den ersten zehn Monaten um 14 % auf knapp 238.00 t gesunken. In Drittländern haben sich die Einbußen sogar auf 32 % belaufen. Nach China gingen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes weniger als ein Fünftel der Vorjahresmenge. Ausfuhren nach Algerien, einen der größten Absatzmärkte, spielten in den ersten drei Quartalen von 2022 für die deutschen Exporteure keine Rolle mehr. Auch die EU insgesamt hat weniger Magermilchpulver exportiert.

Die Preise für Magermilchpulver haben im Jahresverlauf stark geschwankt. Im Jahresdurchschnitt haben die Notierungen ihren bisherigen Höchststand aus dem Jahr 2007 um etwa einen Euro pro kg übertroffen. Am Jahresende waren die Preise aber niedriger als zu Jahresbeginn. Die Vorräte an Magermilchpulver in der EU, die zu Jahresbeginn außergewöhnlich niedrig gewesen waren, haben sich bis zum Jahresende mindestens normalisiert.

Hohe Preise für Vollmilchpulver

Die Produktion von Vollmilchpulver in Deutschland ist 2022 entgegen dem Trend in der EU ausgeweitet worden. Die Erzeugung von Sahne, Voll- und teilentrahmtem Milchpulver wurde in den ersten zehn Monaten um 13 % ausgeweitet. An sonstigem Milchpulver wurden 5,3 % mehr hergestellt.

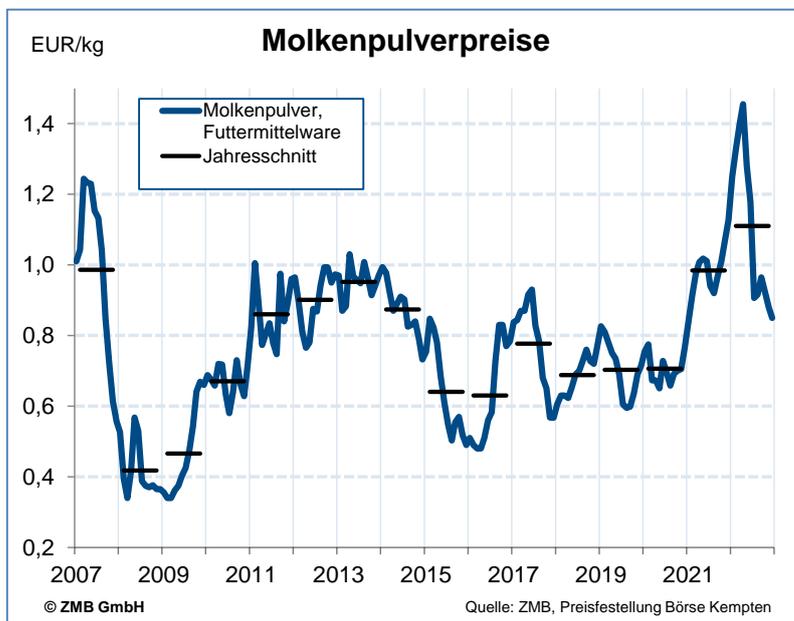


Die Exporte Deutschlands von Vollmilchpulver sind 2022 gestiegen. Die Lieferungen nach Drittländern haben sich mehr als verdoppelt, wobei das Wachstum vorrangig im Oman stattgefunden hat. Auch innerhalb der EU wurden etwas höhere Mengen abgesetzt. Die Exporte der EU insgesamt nach

Drittländern sind indessen gesunken. Die Preise für Vollmilchpulver haben im Jahresdurchschnitt einen neuen historischen Höchststand erreicht und waren in Deutschland im Vergleich mit anderen EU-Ländern überdurchschnittlich.

Molkenpulver volatil

Die Preise für Molkenpulver waren 2022 sehr volatil. Sie haben im Schnitt einen neuen historischen Höchststand erreicht, waren im Jahresverlauf aber stark schwankend. Seit April bis zum Jahresende haben sie fast um 60 % nachgegeben. Die Herstellung von Molkenpulver war 2022 etwa auf dem Vorjahresniveau stabil. Die Exporte Deutschlands haben sich ebenfalls stabil entwickelt, was die ersten zehn Monate des Jahres betrifft.



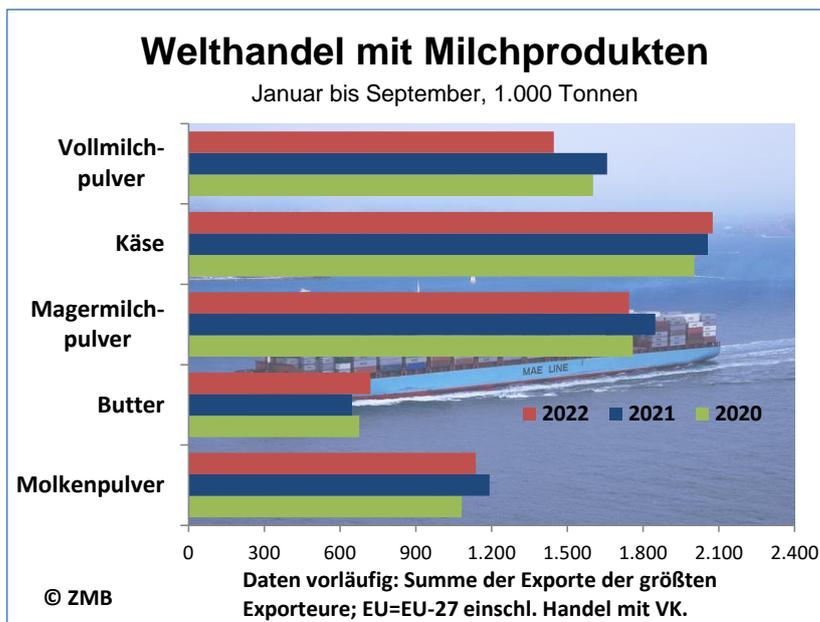
Weniger Absatz, aber mehr Umsatz im Einzelhandel

Das Konsumverhalten der Verbraucher ist 2022 stärker zur Normalität zurückgekehrt. Aufgrund der Corona-bedingten Restriktionen in den Jahren 2020 und 2021 hatte sich der Verbrauch von Lebensmitteln vom Foodservice-Sektor mehr auf den Lebensmitteleinzelhandel verlagert. 2022 wurden mit der Aufhebung der Maßnahmen im Lauf des Jahres wieder mehr Mahlzeiten in Restaurants, Hotels und Kantinen eingenommen. Gleichzeitig wurden weniger Lebensmittel im klassischen Lebensmitteleinzelhandel eingekauft. Aus den Erhebungen von NielsenIQ im Rahmen des Handelspanels ist zu erkennen, dass die Verkäufe von Molkereiprodukten im Lebensmitteleinzelhandel über alle Segmente hinweg gesunken sind. Auch die hohe Inflation und sinkende Kaufkraft dürften zu den Abnahmen mit beigetragen haben. Aufgrund von kräftigen Preiserhöhungen, insbesondere ab der Jahresmitte, sind die Ausgaben der

Verbraucher für die Produkte aber deutlich angestiegen. Der Umsatz der Einzelhändler mit Milchprodukten hat trotz rückläufiger Mengen erheblich angezogen.

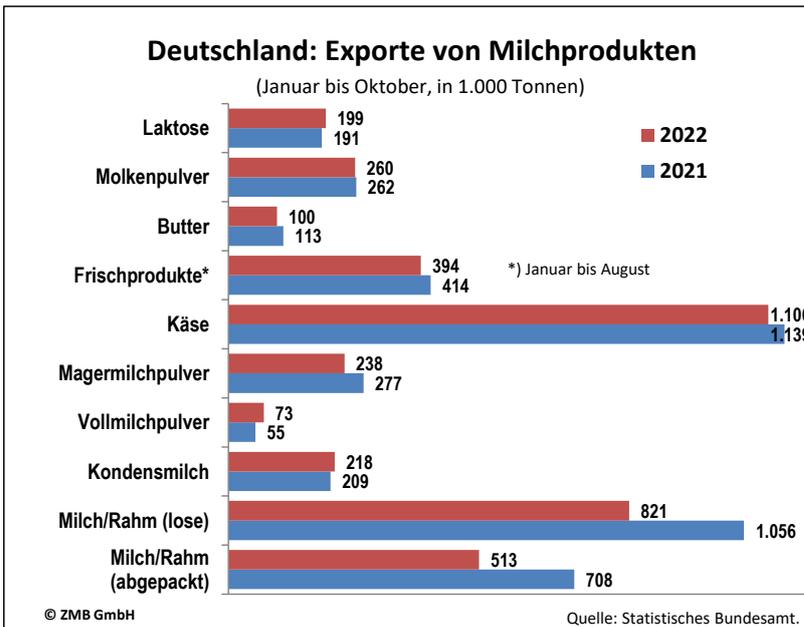
Wachstum des Welthandels unterbrochen

Der internationale Handel mit Milchprodukten ist 2022 abweichend von seinem langjährigen wachsenden Trend geschrumpft. Dabei haben sich die Volumina je nach Produktgruppe unterschiedlich entwickelt. Während die größten Exporteure insgesamt mehr Käse und Butter am Weltmarkt abgesetzt haben als im Vorjahreszeitraum, sind die umgeschlagenen Mengen an Vollmilchpulver, Magermilchpulver und Molkenpulver gesunken. Besonders stark war der Rückgang bei Vollmilchpulver ausgeprägt. China als größter Importeur weltweit hat 2022 weniger Milchpulvererzeugnisse eingeführt als im Vorjahr, was bei dem Rückgang des globalen Handels eine wichtige Rolle gespielt hat.



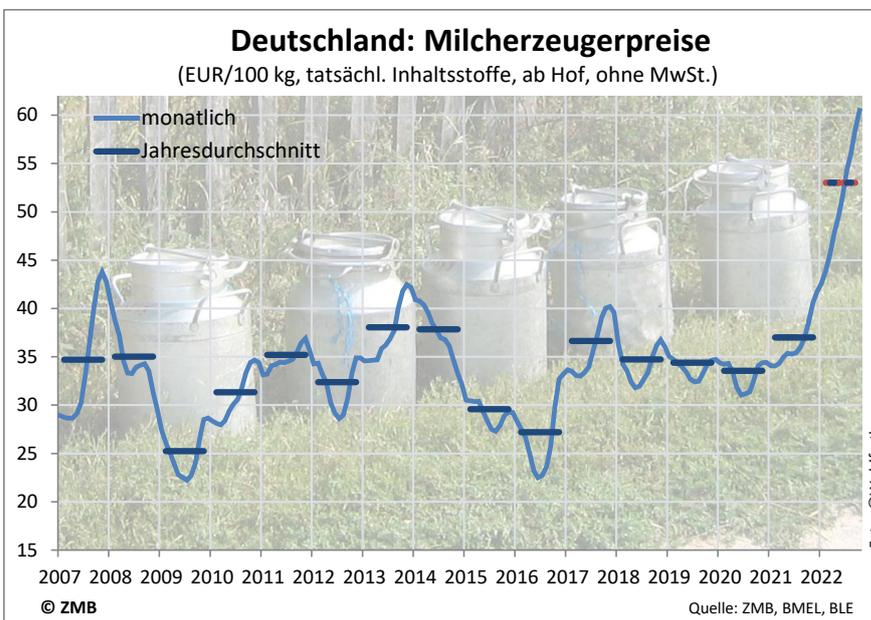
Die Exporte der EU nach Drittländern sind 2022 in allen wichtigen Produktkategorien niedriger ausgefallen. Überwiegend wurden auch die Vergleichsmengen aus dem Jahr 2020 unterschritten.

Deutschlands Ausfuhren von Milchprodukten sind ebenfalls gesunken. Besonders ausgeprägt waren die Rückgänge bei Magermilchpulver, Butter, Kaseinat, Milch und Sahne. Auch die Käseexporte, die in der Vergangenheit stets gewachsen waren, sind eingeschränkt worden.



Milchpreise höher denn je

Die höheren Erlöse für die verschiedenen Milchprodukte haben eine deutliche Anhebung der Milchauszahlungspreise im Lauf des Jahres möglich gemacht. Die 50-Cent-Marke wurde im Jahresdurchschnitt erstmals übertroffen.



Der durchschnittliche Preis für konventionelle Milch ab Hof mit 4,0 % und 3,4 % Eiweiß ohne Mehrwertsteuer dürfte sich einschließlich Nachzahlungen für 2022 auf etwa 53 Cent/kg belaufen haben. Das waren gut 15 Cent mehr als der bisherige Rekordwert von 37,58 Cent im Jahr 2014 und 46 % mehr als im Vorjahr. Auch die Erzeugerpreise für Bio-Milch erreichten einen neuen

historischen Höchststand. Der Preisabstand zwischen ökologischer und konventioneller Milch hat sich aber deutlich verringert.

Chancen und Risiken für 2023

Zum Ende von 2022 ist die Hausse am Milchmarkt vorüber. Die hohen Preise entfalten ihre marktregulierenden Kräfte: das Angebot wird stimuliert und die Nachfrage gedämpft. Die hohen Inflationsraten und Kaufkraftverluste könnten die Kauflust auch bei Grundnahrungsmitteln wie Milchprodukten etwas dämpfen. Andererseits wird sich das Bevölkerungswachstum über die vermehrte Zuwanderung stimulierend auf den Bedarf auswirken. Voraussichtlich wird auch im kommenden Jahr stärker zu Produkten der Preiseinstiegsstufe gegriffen werden. Stärker als der Binnenkonsum schwankt üblicherweise der Export auf den Weltmarkt. Dieser könnte bei den inzwischen niedrigeren Preisen wieder stärker Fahrt aufnehmen, nachdem er sich im zweiten Halbjahr von 2022 abgekühlt hat. Viel hängt davon ab, ob sich Chinas Wirtschaft von der Corona-Pandemie rasch erholt und damit der größte Importeur der Welt von Milchprodukten wieder stärker als Käufer in den Weltmarkt zurückkehrt.

Energie wird voraussichtlich für Milcherzeuger, Molkereiindustrie und Verbraucher deutlich teurer bleiben als in der Vergangenheit, auch wenn die stärksten Ausschläge nach oben inzwischen der Vergangenheit angehören. Die Versorgungssicherheit mit Energie ist als Basis für eine funktionsfähige Milchwirtschaft 2023 unabdingbar. Sofern die Milcherzeugung nicht dauerhaft stärker ansteigt und die Nachfrage an Exportmärkten wieder zunimmt, könnte sich die Marktlage 2023 recht ausgeglichen darstellen. Bei anhaltend steigenden Milchlieferungen besteht das Risiko, dass sich neue Überschüsse bilden und auf die Preise durchschlagen.

Das neue Jahr wird mit weit überdurchschnittlichen, aber auch sehr uneinheitlichen Preisen für Milchprodukte beginnen. Die Preise sollten sich im Verlauf des ersten Halbjahres wieder angleichen und im Idealfall rasch die Balance zwischen Angebot und Nachfrage wieder herstellen. Wo das neue Niveau liegen wird, ist – wie auch die vergangenen Jahre gezeigt haben – aufgrund der zahlreichen Unsicherheiten kaum vorhersehbar. Es ist aber davon auszugehen, dass die Produktionskosten nicht wieder auf ihren alten Stand zurückkehren werden.

ZMB GmbH, Monika Wohlfarth

Impressum:

Herausgeber: ZMB Zentrale Milchmarkt Berichterstattung GmbH

Jägerstraße 51 | 10117 Berlin | +49 30 4060 7997 20 | info@milk.de | www.milk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Monika Wohlfarth

Titelbild: „Kühe und Windräder“ von Michael Schnell auf photocase.de

© ZMB 12/2022